

GOTTESDIENST am 22.02.2015 / Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: Wach auf, mein Herz (EG 446,1-4+8+9)

Eröffnung

**Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.**

1.Johannes 3,8b

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche grüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich zu unserem Gottesdienst, ganz besonders Herrn Otto, der heute noch einmal freundlicherweise Frau Renner kirchenmusikalisch vertritt.

In Siegen wurde der „Feuerteufel“ endlich gefasst. Der Betzenberg in Kaiserslautern ist die Heimat der „Roten Teufel“. Die Täter schmiedeten einen „teuflischen Plan“. Dem, der warnte, warf man vor, er würde den „Teufel an die Wand malen“. Die „Teufel des IS“ haben einen jordanischen Piloten bei lebendigem Leib verbrannt. Politiker warnen vor einem „Pakt mit dem Teufel“. Um den Rückstand aufzuholen, spielt der FC... auf „Teufel komm raus“.

Politiker fordert, Pegida nicht zu „verteufeln“. Und für den Techniker „steckt der Teufel im Detail“.

Der Teufel ist noch immer in aller Munde, ist aus unserer Sprache kaum wegzudenken. Aber als reale Figur hat er weitgehend ausgedient. Für viele ist er eine mythische Figur, die Figur eines veralteten Weltbildes. Aber er steht ja auch für eine sehr reale Erfahrung. Wenn wir ihn als mythische Figur streichen, bleibt doch diese Erfahrung, dass es das Böse in dieser Welt, in unserem Leben gibt. Und wenn wir den Teufel als mythische Figur streichen, müssen wir dann nicht auch Gott als mythische Figur abschaffen?

**Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.**

Wie immer wir zur Figur des Teufels stehen, nicht er soll im Zentrum unseres Nachdenkens stehen, schon gar nicht im Zentrum unseres Glaubens, sondern der, der dem Bösen in der Welt und in unserem Leben den Kampf angesagt hat. Ins einem Namen sind wir hier zusammen, und so feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen  
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Melitta Becker)

Psalm 91 (EG 739)

Eingangsgebet

**Du**

von Dir kommt alles, was gut ist.

**Ergreife Du die Macht über mich**

über meine Gedanken

– **dass ich Gutes denke**

über meine Augen

– **dass ich Gutes sehe**  
über meinen Ohren  
– **dass ich Gutes höre**  
über meinen Mund  
– **dass ich Gutes rede**  
über meine Gefühle  
– **dass ich Gutes erspüre**  
über mein Herz  
– **dass ich Gutes liebe**  
über meine Hände  
– **dass ich Gutes tue**  
über meine Füße  
– **dass ich gute Wege gehe**

**Ergreife Du die Macht über mich**

– damit ich gut bin

**Ergreife Du die Macht über die ganze Welt**

– damit das Gute siegt

Amen

Lied: Von Gott will ich nicht lassen (EG 365,1+3+7)

Lesung: Matthäus 4,1-11

Heidelberger Katechismus: Frage 127

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ (EG 343,1+4+5)

Predigt über Hiob 2,1-13

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Der heutigen Predigt liegt ein Abschnitt aus dem Buch Hiob zugrunde, der bislang nie zu den regulären Predigttexten gehörte. Wir hören aus Kapitel 2 die Verse 1-13:

1 *Eines Tages kamen die Gottessöhne wieder zur himmlischen Ratsversammlung und stellten sich vor dem Herrn auf. Auch der Satan war wieder dabei.*

2 *Der Herr fragte ihn: »Was hast denn du gemacht?« »Ich habe die Erde kreuz und quer durchstreift«, antwortete der Satan.*

3 *Der Herr fragte: »Hast du auch meinen Diener Ijob gesehen? So wie ihn gibt es sonst keinen auf der Erde. Er ist ein Vorbild an Rechtschaffenheit, nimmt Gott ernst und hält sich von allem Bösen fern. Du hast mich ohne jeden Grund dazu überredet, ihn ins Unglück zu stürzen. Aber er ist mir treu geblieben.«*

4 *»Er hat ja keinen schlechten Tausch gemacht!«, widersprach der Satan. »Ein Mensch ist bereit, seinen ganzen Besitz aufzugeben, wenn er dafür seine Haut retten kann.*

5 *Aber taste doch einmal ihn selber an! Wetten, dass er dich dann öffentlich verflucht?«*

6 *Da sagte der Herr zum Satan: »Gut! Ich gebe ihn in deine Gewalt. Aber sein Leben darfst du nicht antasten!«*

7 Der Satan ging aus der Ratsversammlung hinaus und ließ an Ijobs Körper eiternde Geschwüre ausbrechen; von Kopf bis Fuß war er damit bedeckt.

8 Ijob setzte sich mitten in einen Aschenhaufen und kratzte mit einer Scherbe an seinen Geschwüren herum.

9 Seine Frau sagte zu ihm: »Willst du Gott jetzt immer noch die Treue halten? Verfluche ihn doch und stirb!«

10 Aber Ijob antwortete: »Du redest ohne Verstand wie eine, die Gott nicht ernst nimmt! Wenn Gott uns Gutes schickt, nehmen wir es gerne an. Warum sollen wir dann nicht auch das Böse aus seiner Hand annehmen?« Trotz aller Schmerzen versündigte Ijob sich nicht. Er sagte kein Wort gegen Gott.

11 Ijob hatte drei Freunde: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Als sie von all dem Unglück hörten, das Ijob getroffen hatte, beschlossen sie, ihn zu besuchen. Sie wollten ihm ihr Mitgefühl zeigen und ihn trösten.

12 Sie sahen ihn schon von ferne, doch sie erkannten ihn nicht. Als sie näher kamen und sahen, dass er es war, fingen sie an, laut zu weinen. Sie zerrissen ihre Kleider und warfen Staub in die Luft und auf ihre Köpfe.

13 Dann setzten sie sich neben Ijob auf die Erde. Sieben Tage und sieben Nächte blieben sie so sitzen, ohne ein Wort zu sagen; denn sie sahen, wie furchtbar Ijob litt.

Liebe Gemeinde,

was für eine Geschichte. Und sie hat noch eine Vorgeschichte, die wir kennen sollten. Denn das, was wir hörten, ist die Fortsetzung. Das ganz beginnt damit, dass uns ein Mann vorgestellt wird, dessen Persönlichkeit sehr beeindruckend ist: Hiob. Er lebt im Lande Zu. Man weiß heute nicht mehr genau, wo es lag. Aber das ist auch nicht so wichtig. Hiob ist ein von Gott reich gesegneter Mann. Er ist glücklich verheiratet, ihm und seiner Frau wurden etliche Söhne und Töchter geschenkt, und er ist zu einigem Wohlstand gekommen. Er besitzt große Viehherden. Ein gemachter Mann, der großes Ansehen und Respekt genießt. Denn er ist nicht nur reich, sondern auch ein hochanständiger Mensch mit einem einwandfreien Charakter, sehr gläubig. Aus Sorge, seine Kinder könnten sich eventuell von Gott abwenden, betet und opfert er für sie.

Und nun kommt es im Himmel zu einer unglaublichen Szene. Eine himmlische Wette wird über das weitere Schicksal Hiobs entscheiden. Bei einer Zusammenkunft mit dem himmlischen Hofstaat lässt sich Gott von Satan Bericht erstatten, wie es Hiob geht. Gott betont, welch ein außergewöhnlich gläubiger und rechtschaffener Mensch Hiob doch ist. Der Satan stellt das auch gar nicht Abrede, aber so toll findet er das Verhalten von Hiob nicht. „Kein Wunder“, sagt er, „kein Wunder, dass er so fromm und rechtschaffen ist, was du auch alles für ihn getan hast, wie du sein Leben gesegnet und deine Hand immer über ihn gehalten hast. Aber sobald du ihn nicht mehr segnest, sobald du aufhörst ihm Gutes zu tun, sondern ihn Schlimmes erleben lässt, ich garantiere dir, er wird dir sofort den Rücken kehren und nichts mehr mit dir zu tun haben wollen. Wollen wir wetten?“ Und Gott lässt sich darauf ein. Gott gibt Hiob in die Hände des Satans. „Mach mit ihm, was du willst! Nur ihn selbst, seine eigene Person, verschone!“ Und der Satan macht sich sogleich ans Werk.

Unten auf der Erde, im Lande Uz, geschieht Schreckliches. Räuberische Nomadenstämme fallen ein und rauben den größten Teil von Hiobs Viehherden. Und die Tiere, die noch übrig sind, kommen bei einer Brandkatastrophe um. Innerhalb weniger Stunden verliert Hiob seinen gesamten Besitz. Er hat nichts mehr.

Das ist schon einer harter Schlag, wenn jemand seine Existenzgrundlage verliert, wenn er nicht mehr weiß, wie er wieder auf die Füße kommen soll.

Aber das Schwerste steht Hiob noch bevor. Nur kurze Zeit, nachdem er erfahren hat, dass er seinen ganzen Besitz verloren hat, kommt wieder jemand angelaufen um Hiob eine Hiobsnachricht zu überbringen. Seine Söhne und Töchter hatten in einem Haus zusammen gefeiert. Und dann ist das Haus bei einem schweren Sturm zusammengebrochen und hatte alle unter sich begraben. Keines seiner Kinder hat das Unglück überlebt.

Und Hiob? Zerbricht sein Glaube? Wendet er sich von Gott ab? Hat Satan recht behalten?

Nein. Dieser Teil der Geschichte endet genau anders:

*Da stand Hiob auf und zerriss sein Kleid und schor sein Haupt und fiel auf die Erde und neigte sich tief und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! - In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott.*

Wieder erstattet Satan Bericht, und Gott stellt fest, dass Satan mit seiner Vermutung falsch gelegen und sich in Hiob geirrt hat: *So wie ihn gibt es sonst keinen auf der Erde. Er ist ein Vorbild an Rechtschaffenheit, nimmt Gott ernst und hält sich von allem Bösen fern. Du hast mich ohne jeden Grund dazu überredet, ihn ins Unglück zu stürzen. Aber er ist mir treu geblieben.*«

Aber so schnell gibt Satan nicht auf. „Ja, ja, mag ja sein. Hiob ist sein Leben immer noch lieber als sein Besitz. Aber ich wette, wenn du seiner eigenen Person Schaden zufügst, wird er sich öffentlich von dir distanzieren.“ Und Gott lässt sich wieder drauf ein. Der Satan bekommt freie Hand, nur soll er Hiob nicht töten. Und sogleich macht sich der Satan ans Werk. Hiob wird krank. Er leidet an einer schlimmen Hautkrankheit, einer Art Aussatz. Er kratzt mit einer Scherbe an seinen Geschwüren, um den Juckreiz wegzukriegen, der ihn quält und schier in den Wahnsinn treibt. Man kann es kaum mit ansehen, wie er leidet.

Seine Frau kann Hiob nicht mehr verstehen. Warum hält er so unbeirrt, so stur an Gott fest?

Es bringt ihm doch gar nichts. Was hat er denn davon, dass er Gott treu ist? „Verfluche Gott und stirb!“ Aber Hiob bleibt dabei, Gott die Treue halten zu wollen: *»Du redest ohne Verstand wie eine, die Gott nicht ernst nimmt! Wenn Gott uns Gutes schickt, nehmen wir es gerne an. Warum sollen wir dann nicht auch das Böse aus seiner Hand annehmen?«*

Was für eine Geschichte, die damit aber noch lange nicht zu Ende ist! Und manchmal fragen mich Konfirmanden: Ist die Geschichte wahr?

Was soll ich sagen? Nein, sie ist eine Novelle, ein kleiner Roman. Hiob ist eine literarische Figur. Und der uns unbekannt Autor, der die Geschichte verfasste, hat auf eine viel ältere babylonische Geschichte zurückgegriffen. Dort heißt Hiob Ludlul Bel Nemeqi. Und die Hiobgeschichte ist dann in späteren Zeiten noch deutlich erweitert worden.

Ist die Geschichte wahr? Ja, weil es Hiob gibt, weil er kein Einzelschicksal ist, sondern weil es auf dieser Welt viele Frauen und Männer gibt, die Furchtbares erleiden und nicht begreifen können, womit sie das verdient haben, Menschen auch, die sehr gläubig sind und in ihrem Verhalten absolut vorbildlich, und über die doch das Unheil hereinbricht. Das Buch Hiob stellt die Ordnung der Welt in Frage. Es stellt die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes.

Im alten Israel wie im gesamten alten Orient gehörte zur selbstverständlichen Weltordnung der sogenannte „Tun-Ergehen-Zusammenhang“. Das heißt, dass jeder Mensch das bekommt, was er verdient. Wenn einer Gutes tut, wird er dafür von Gott belohnt. Tut einer Böses, wird er von Gott bestraft.

Aber schon damals haben Menschen erkannt, dass es so einfach nicht ist, dass an dieser Ordnung irgendwas nicht stimmen kann. Es gibt Menschen, die Gutes tun, die sich vorbildlich verhalten, und die doch Schlimmes erleiden. Und es gibt Menschen, die Böses tun, die über Leichen gehen, wenn es ihrem Vorteil nützt, und die doch herrlich und in Freuden leben.

Und nicht selten gehen solche Situationen anders aus als in der Hiobgeschichte. Nicht jeder hat so einen starken Glauben, dass er so etwas ertragen könnte. Manch ein Glaube ist an solchen Erfahrungen regelrecht zerschellt.

Ja, hat Hiobs Frau nicht recht? Was bringt das einem auf Gott zu vertrauen und ein Leben nach seinen Geboten zu führen, wenn es sich am Ende nicht auszahlt? Das ist eine ganz alte und doch höchstaktuelle Frage. Entscheidend ist, was hinten raus kommt. Was bringt mir das? Was habe ich davon? Menschlich, allzumenschlich gefragt.

Die Versuchung schlechthin für glaubende Menschen, eingebracht in der Hiobgeschichte durch Satan, verstärkt und beantwortet von der Frau Hiobs.

Wie sieht das Hiobbuch das?

Die Szene im Himmel ist natürlich der Phantasie des unbekanntenen Autors entsprungen. Interessant ist, dass der Satan noch nicht die Personifizierung des Bösen und damit der Gegenspieler Gottes ist, die dunkle Macht, die wir „Teufel“ nennen. Der Satan ist einer der Gottessöhne, Mitglied des himmlischen Hofstaates, zuständig dafür, Gott immer wieder Bericht zu erstatten über das, was auf der Erde passiert, was bestimmten Menschen tun und lassen. Er hat keine eigene Macht, sondern alles was er tun kann, muss zuvor von Gott autorisiert sein. Er bekommt von Gott die Erlaubnis, dem armen Hiob Schlimmes zuzufügen und ihn so auf die Probe zu stellen. Verantwortlich für alles, was Hiob zustößt, ist und bleibt Gott selbst. Das Unheil in der Welt kann man nach dieser Geschichte nicht irgendeinem Teufel in die Schuhe schieben. Das hört sich ja schrecklich an. Was ist das bloß für ein Gott, der sich auf so was einlässt, der Menschen Schreckliches erleiden lässt, nur um sie zu testen!

Ich mag persönlich der Version des Hiobbuches hier nicht folgen. Wenn wir das für bare Münze nehmen, dann machen wir den gleichen Fehler wie die drei Freunde, die Hiob besuchen. Erst sind sie so schockiert, als sie Hiob sehen, dass sie kein Wort sagen können. Sie sitzen drei Tage und Nächte mit ihm auf der Erde und tragen schweigend mit ihm sein Unglück. Dann aber bricht es aus dem verzweifelten Hiob heraus und er muss herausschreien, dass er die Welt, dass er Gott nicht mehr versteht. Und was machen die Freunde? Sie versuchen Gott zu verteidigen. Für sie ist ganz klar. Hiob soll nicht so scheinheilig tun und ins sich gehen. Er muss etwas getan haben, für das Gott ihn jetzt bestraft. Es kann gar nicht anders sein. Alles andere ergibt für sie keinen Sinn. Alle die ganz genau wissen, warum Gott handelt wie er handelt, alle, die meinen Gott in die Karten gucken zu können, alle, die meinen immer genau zu wissen, was Gottes Wille ist, sind auf dem Holzweg. Im Buch Hiob öffnet sich die himmlische Welt wie eine Bühne, auf der etwas geschieht, von dem ein Hiob, von dem die Menschen auf der Erde aber nichts mitbekommen. Das ist aber Literatur! Wir sind wie Hiob und wissen nichts! Warum Gott Menschen vor Unheil bewahrt und andere nicht, wir wissen es nicht. Warum Gott manche Menschen leiden lässt und andere ihr Leben genießen können, wir wissen es nicht. Ob es so einen wie den Satan in der himmlischen Welt gibt oder gar den Teufel, die dunkle Macht in dieser Welt, wir wissen es nicht. Es gibt andere Texte der Bibel, die davon sprechen, dass Gott alles wirkt, Heil und Unheil. So beispielsweise Jesaja: *Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut.* So sieht das auch Hiob selbst: *Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!* und später zu seiner Frau: *Wenn Gott uns Gutes schickt, nehmen wir es gerne an. Warum sollen wir dann nicht auch das Böse aus seiner Hand annehmen?*

Vielleicht hat Dietrich Bonhoeffer die Worte Hiobs im Ohr gehabt, als er in seinem wohl bekanntesten Gedicht „Von guten Mächten“ schrieb:

*Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern,  
des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand,  
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern  
aus deiner guten und geliebten Hand.*

Wie man es dreht und wendet, ob man Gott selbst als Verursacher menschlichen Leids ansieht, oder ob man nur sagt, Gott lasse das Leid zu, die Versuchung bleibt, die Versuchung, die die Worte des Satan beinhalten: Was haben wir denn von unserem ganzen Glauben, von unserem Bemühen, nach Gottes Willen zu leben, wenn Gott uns vor dem Unheil nicht bewahrt? Was haben wir von unserem Glauben und „tadellosen Verhalten“, wenn wir trotzdem hart getroffen werden? Ist es dann nicht doch vernünftiger, dem Rat von Hiobs Frau zu folgen, diesem Gott, der einem doch nichts nutzt, den Rücken zu kehren?

die Hiobgeschichte findet zum Schluss ein Happy End. Weil Hiob Gott die Treue gehalten hat, wird er wieder von Gott reich gesegnet. er wird gesund und kann auch seinen Besitz wieder stark vergrößern. Aber selbst das wäre kein wirkliches Happy End. Denn seine Kinder werden davon nicht

wieder lebendig. Und diese Geschichte ist Literatur! In der Realität gehen solche Geschichten nicht immer so gut aus. Jedenfalls nicht in Raum und Zeit, vielleicht jenseits davon.

Letztendlich will die Hiobgeschichte ermutigen, mit Gott verbunden zu bleiben, Gott die Freundschaft nicht zu kündigen, auch wenn es sich scheinbar gar nicht zu lohnen scheint, weil wir durch schweres Leiden, durch dunkle Erfahrungen gehen müssen. Sie deutet sogar Antworten an auf die Frage, warum Gott Leiden zulässt. Aber das würde jetzt zu weit führen.

Für uns heute ist natürlich auch noch wichtig, was wir in der Lesung vorhin hörten, die Geschichte von der Versuchung Jesu in der Wüste. Auch Jesus kennt die Versuchung, ohne Gott zu leben, ohne Gott den Weg zu gehen, andere Möglichkeiten zu nutzen. Jesus widersteht der Versuchung ähnlich wie dies Hiob tat. Aber in Jesus begegnet uns Gott selbst. Und dann heißt das für mich: Gott ist uns auch in unseren Anfechtungen ganz nah. Er kennt das, was uns versucht. Aber er ist stärker als das, was uns versucht, stärker als alle ungelösten Fragen, stärker als alle Verlockungen, stärker als jenes „Es hat doch keinen Zweck“, stärker als alle Gegenargumente. Er ist an meiner Seite, wenn ich angefochten bin. Er hält mich und gibt mir so viel Widerstandskraft, wie ich brauche.

Was können wir tun, wenn die Anfechtung kommt? Vielleicht nichts Besseres als beten, so zum Beispiel mit den Worten von Henry Francis Lyte. er schrieb diese Worte, die vertont wurden und auch in unserem Gesangbuch stehen. Als der Popstar Elton John einmal gefragt wurde, welche Lieder er auf eine einsame Insel mitnehmen würde, nannte er diesen Kirchenchoral:

*Bleib bei mir, Herr! Der Abend bricht herein.  
Es kommt die Nacht, die Finsternis fällt ein.  
Wo fänd ich Trost, wärst du mein Gott nicht hier?  
Hilf dem, der hilflos ist: Herr, bleib bei mir!*

*Ich brauch zu jeder Stund dein Nahesein,  
denn des Versuchers Macht brichst du allein.  
Wer hilft mir sonst, wenn ich den Halt verlier?  
In Licht und Dunkelheit, Herr, bleib bei mir!*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Ach, bleib mit deiner Gnade (EG 347,1-6)

Abkündigung von Amtshandlungen  
**+ Helene Falk, Friedrich-Wilhelm-.Straße 122 (90 Jahre)**

Fürbitten (Kyrie EG 178.12)

Christus, du Erlöser,  
du wurdest versucht und hieltest stand.  
Wenn wir in Versuchung geraten,  
dann steh uns bei.  
Bewahre uns davor,  
Beifall zu klatschen, wenn Schwache verhöhnt werden,  
Kompromisse zu schließen, die zu Lasten der Armen gehen,  
Angst zu haben, wenn unser Zeugnis gefragt ist.  
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Christus, du Erlöser,  
du wurdest versucht und hieltest stand.  
Wenn die Mächtigen entscheiden,  
dann stehe ihnen bei.

Bewahre sie davor,  
auf die Gewalt von Waffen zu vertrauen,  
den Tod von Hungernden und Flüchtlingen in Kauf zu nehmen,  
ihre Macht über das Wohl der Völker zu stellen.  
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Christus, du Erlöser,  
du wurdest versucht und hieltest stand.  
Wenn die Reichen handeln,  
dann steh ihnen bei.  
Bewahre sie davor,  
die Not der Armen zu vergessen,  
andere zu korrumpieren,  
die Schöpfung auszuplündern.  
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Christus, du Erlöser,  
du wurdest versucht und hieltest stand.  
Wenn die Schwachen hoffen,  
dann steh ihnen bei.  
Bewahre sie davor,  
falschen Propheten zu folgen,  
der Lüge zu trauen,  
einander zu hassen.  
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Christus, du Erlöser,  
du wurdest versucht und hieltest stand.  
Wenn deine Kirche spricht,  
dann steh ihr bei.  
Bewahre sie davor,  
unglaublich zu sein,  
der eigenen Stärke zu vertrauen,  
dich zu vergessen.  
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Christus, du Erlöser,  
du wurdest versucht und hieltest stand.  
Wenn die Kranken und Trauernden weinen,  
dann steh ihnen bei.  
Bewahre sie,  
heile sie,  
tröste sie.

Wir legen dir heute vor allem Helene Falk ans Herz  
und die, die um sie trauern.  
du selbst bist den Weg des Leidens gegangen,  
den Weg bist in den Tod.  
Und wir glauben, dass du den Tod überwunden hast,  
damit auch auf uns nicht der Tod wartet,  
sondern das Leben ins einer ganzen Fülle.  
In dieser Hoffnung haben wir dir Helene Falk anvertraut.

In dieser Hoffnung lass auch die, die um sie trauern, getröstet sein.  
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Christus, du Erlöser,  
du wurdest versucht und hieltest stand.  
Dir vertrauen wir,  
geleite uns und alle, die uns lieb sind  
durch diese Zeit der Umkehr und Busse  
in der Liebe Gottes und durch die Kraft deines Heiligen Geistes.

Und so beten wir gemeinsam in deinem Namen:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott (EG 171,1-4)

Musik zum Ausgang